

Rede

des Ministers für Generationen, Familie, Frauen und Integration

des Landes Nordrhein-Westfalen

Herrn Armin Laschet

anlässlich der 1. landesweiten Infobörse 'Familienzentrum NRW'

Thema: 'Familienzentrum NRW, Was ist erreicht, was bleibt zu tun?'

am 04. Dezember 2006 in Hamm

Manuskript für den freien Vortrag!

Begrüßung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Namen der nordrhein-westfälischen Landesregierung begrüße ich Sie herzlich zur ersten landesweiten Infobörse 'Familienzentrum NRW'.

Ich freue mich, dass heute neben den Einrichtungen und Trägern, die direkt an der Pilotphase beteiligt sind, auch viele andere hierher nach Hamm gekommen sind. Denn das ist ein weiterer Beleg dafür, dass die Familienzentren, die ja eines der zentralen Projekte der Landesregierung sind, insgesamt auf großes Interesse stoßen.

Zahlreiche Städte und Gemeinden haben sich mittlerweile aufgemacht und parallel zu den Piloteinrichtungen die Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren vorangetrieben.

Diese Welle der Aktion und Motivation bestätigt uns darin, dass wir mit der Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren den richtigen Weg eingeschlagen haben und dass die Bereitschaft, an diesem Entwicklungsprozess mitzuarbeiten, sehr groß ist. Dafür möchte ich Ihnen danken.

Mir ist bewusst, dass das Vorhaben sehr ehrgeizig ist und wir es nur in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten - also den Trägern und engagierten Mitarbeitern vor Ort - erfolgreich realisieren können. Deshalb mein herzliches Dankeschön an alle Kooperationspartner, die engagiert an diesem Projekt mitarbeiten.

Gut ein halbes Jahr ist seit dem Start der Pilotphase nun vergangen. Anlass genug wie ich finde, um Bilanz zu ziehen. Und genau das möchte ich in den kommenden Minuten tun. Ich werde darauf eingehen, was wir erreicht haben, aber auch den Blick in die Zukunft richten und darlegen, was es noch zu tun gilt.

Idee der Familienzentren

Wenn man der Frage nachgeht, was wir im Rahmen des Landesprojektes bislang getan haben, so muss man sie fast zwangsläufig mit der Frage verbinden, was wir mit den Familienzentren erreichen wollen. Da die Meisten von Ihnen hier im Saal die Hintergründe kennen, möchte ich an dieser Stelle nur kurz zurückblicken.

Unser Ziel ist klar definiert: Wir wollen die Familien in unserem Land unterstützen. Das wollen wir erreichen, indem wir die bereits vorhandenen Angebote bündeln und sie für Eltern und Kinder leichter zugänglich machen - sprich: wir wollen sie näher 'an die Familie heranbringen'. Dazu brauchen wir niedrighschwellige Angebote. Denn der häufigste Grund, warum Eltern auf Beratung und Hilfestellung verzichten, ist der fehlende Zugang.

Hier setzen wir ganz gezielt auf die Kindertageseinrichtung - und das aus gutem Grund: Sie ist die erste Einrichtung, in der die Kinder viel Zeit verbringen, Zutrauen zu fremden Kindern und Menschen entwickeln und auch ein vertrauensvoller Kontakt zwischen Erzieherinnen und Eltern entsteht.

Dieser Ort ist daher ganz wichtig für Bündelungen von weiteren Angeboten für Eltern und Kinder. In den neuen Zentren werden deshalb auch die Familienberatung, die Familienbildung, die Weiterbildung und andere Bereiche einbezogen.

Weil die 'Kita' für die Eltern eine gewohnte und vertraute Umgebung ist, bietet sich gerade hier die große Chance, ein ganzheitliches Konzept der Familienförderung zu etablieren.

Wir wollen die Kinderbetreuung deshalb zum Ausgangspunkt machen:

- **für die Unterstützung und Beratung von Familien,**
- **für die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie**
- **sowie für die frühest mögliche Förderung des Nachwuchses.**

Kurz gesagt: Familienzentren sollen so zu 'Leitstellen' für die sozialen Gestaltungsprozesse im Stadtteil werden.

Das war die Kernidee, die hinter unserem Landesprojekt steht. Und lassen Sie mich das an dieser Stelle noch einmal deutlich zum Ausdruck bringen: Wir greifen mit diesen Überlegungen etwas auf, was sich vielerorts schon bewährt hat.

Wir haben also hier nicht das Rad neu erfunden. Denn es gibt in Nordrhein-Westfalen eine Vielzahl von Einrichtungen, die schon seit längerer Zeit hervorragende Vernetzungsarbeit leisten.

Diese Idee haben wir aufgegriffen. Nun geht es darum, sie im Rahmen des Landesprojektes konsequent auszubauen und flächendeckend umzusetzen.

Umsetzung

Und diese Umsetzung sind wir zügig angegangen. Dabei haben wir unser Vorgehen in zwei Phasen untergliedert:

1. In eine einjährige Pilotphase, in der zunächst eine begrenzte Anzahl an Einrichtungen zu Familienzentren weiterentwickelt wird.
2. Sowie in die Phase des flächendeckenden Aufbaus in Nordrhein-Westfalen mit dem Ziel, dass schrittweise bis zum Jahr 2012 etwa ein Drittel aller Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren umgewandelt werden.

In der einjährigen Pilotphase - so unsere Planung - sollte pro Jugendamtsbezirk - das sind in Nordrhein-Westfalen 178 - eine Kindertageseinrichtung weiterentwickelt werden.

Zu Beginn des Jahres haben wir die Jugendämter, die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege, die Kirchen sowie freigewerbliche Träger dazu aufgerufen, Kindertageseinrichtungen zu benennen, die für die Weiterentwicklung zu Familienzentren geeignet sind.

Dafür mussten sie folgende vier Grundvoraussetzungen erfüllen:

- **Die schriftliche Verankerung von Sprachförderung im Konzept der Einrichtung und die Unterbreitung von konkreten Angeboten vorschulischer Sprachförderung,**
- **die Kooperation mit den örtlichen Familienberatungsstellen, den Familienbildungsstätten, ggfs. den Familienverbänden sowie anderen Einrichtungen der Familienhilfe,**
- **Hilfe und Unterstützung bei der Vermittlung von Tagesmüttern und Tagesvätern**
- **sowie die Ausrichtung des Angebots an die Bedingungen des Sozialraums.**

Die Resonanz auf den Aufruf, sich als Piloteinrichtung zu bewerben, war überwältigend. Viele von Ihnen haben sich ja daran beteiligt und wissen, wovon ich spreche.

Über 1.000 Einrichtungen haben sich gemeldet. Aufgrund der vielen Bewerbungen haben wir dann auch mehr Piloteinrichtungen ausgewählt als ursprünglich vorgesehen. 251 Piloteinrichtungen machen sich nun seit Mai auf den Weg, ein Familienzentrum zu werden. Einige von ihnen stellen sich heute auch auf dem Info-Markt vor.

Erfreulicherweise haben sich auch Einrichtungen beworben, die schon sehr weit entwickelt und dafür teilweise bundesweit bekannt sind.

Diese Einrichtungen sind wichtige Impulsgeber. Daher werden sie unsere Pilotphase als Best-Practice-Beispiele begleiten. Insgesamt handelt es sich hierbei um sechs Einrichtungen, die sich als hervorragender Partner erweisen und meinem Ministerium hilfreich zur Seite stehen. Und ich freue mich, dass wir auch sie heute auf dem Info-Markt begrüßen können.

Projektmanagement

Die nordrhein-westfälischen Familienzentren sollen für eine neue Qualität der Angebote für Kinder und Familien stehen. Deshalb überlassen wir die Einrichtungen auch nicht ihrem Schicksal, sondern begleiten sie konsequent auf dem Weg ihrer Weiterentwicklung.

So steht den Piloteinrichtungen ein externes Projektmanagement zur Seite. Das Projektmanagement hat den Auftrag, den Gesamtprozess innerhalb der Pilotphase in enger Abstimmung mit meinem Hause zu steuern.

Das Projektmanagement liegt beim dem Institut für soziale Arbeit unter der Leitung von Herrn Dr. Jordan, das auch die heutige Veranstaltung wieder sehr gut organisiert hat. Herrn Dr. Jordan und seinem Team möchte ich dafür an dieser Stelle herzlich für die partnerschaftliche Zusammenarbeit danken.

Das Institut für soziale Arbeit begleitet und unterstützt neben den Piloteinrichtungen die regionalen Kompetenzteams. In den Kompetenzteams wird das vorhandene Know-how der Träger von Kindertageseinrichtungen, den Landesjugendämtern und Experten aus dem Bereich Familienbildung, Familienberatung und Migrantenorganisationen gebündelt.

Sie beteiligen sich innerhalb der Pilotphase, indem sie generelle Fragestellungen bearbeiten und ihre eigenen Erfahrungen und Schwerpunkte in den Prozess mit einbringen.

Die Piloteinrichtungen erhalten zudem Coaching direkt vor Ort in den Einrichtungen. Den Führungskräften werden außerdem noch Fortbildungen angeboten. Organisation und Koordination von Coaching und Fortbildung sowie Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Begleitung werden ebenfalls vom Projektmanagement geleistet.

Im Augenblick finden gerade die Coaching-Sitzungen in den Einrichtungen statt. Hier können Probleme und Wünsche thematisiert, besprochen und direkt vor Ort angegangen werden. Auch die ersten Fortbildungsveranstaltungen haben stattgefunden und es zeigt sich, bei welchen Themenbereichen großer Fortbildungsbedarf besteht und bei welchen weniger.

Diese Erfahrungen werden wir im nächsten Fortbildungskalender berücksichtigen, der gemeinsam mit den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege, den Kommunalen Spitzenverbänden und den Kirchen für die zweite Hälfte der Pilotphase erstellt wird.

Wissenschaftliche Begleitung

Neben dem Projektmanagement wird das Landesprojekt 'Familienzentren' durch einen weiteren externen Partner unterstützt: durch die wissenschaftlichen Begleitung.

Durchgeführt wird sie durch PädQUIS - unter der Leitung von Herrn Professor Tietze. PädQUIS, das steht für die Pädagogischen Qualitäts-Informationen-Systeme GmbH, ein Kooperationsinstitut der Freien Universität Berlin.

Ihm zur Seite steht Frau Dr. Stöbe-Blossey vom Institut Arbeit und Qualifikation an der Universität Duisburg-Essen. Auch Ihnen gilt mein herzlicher Dank. Denn Sie leisten mit Ihrer Arbeit einen maßgeblichen Beitrag zum qualitativen Gelingen der Familienzentren in Nordrhein-Westfalen.

Die wissenschaftliche Begleitung verfolgt vor allem drei zentrale Ziele:

- Erstens soll die Pilotphase so ausgewertet werden, dass sich aus den Erfahrungen der beteiligten Einrichtungen der größtmögliche Nutzen im Hinblick auf den Transfer für weitere Einrichtungen ergibt.
- Zweitens soll ein Gütesiegel entwickelt werden, das von den Inhalten her die erforderlichen fachlichen Standards für ein Familienzentrum definiert und vom Verfahren her sowohl zum Ende der Pilotphase als auch langfristig umsetzbar ist.

- **Drittens sollen die Pilotphase ausgewertet und Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Pilotprojekte formuliert werden.**

Die wissenschaftliche Begleitung soll also die Akteure in den Familienzentren ganz konkret unterstützen.

Die Ergebnisse werden regelmäßig in den Prozess eingespeist. Das ist zurzeit der Fall: So arbeitet die wissenschaftliche Begleitung mit schriftlichen Befragungen der Piloteinrichtungen und Kontrollgruppen sowie mit Fallstudien ausgewählter Piloteinrichtungen. Die ersten Zwischenergebnisse dieser Befragung werden heute von PädQUIS selbst vorgestellt.

Deshalb an dieser Stelle nur soviel: Die Befragungen weisen klar und deutlich nach, dass die Mitarbeitern in den Piloteinrichtungen sehr motiviert und engagiert an das Projekt herangehen. Insbesondere im Bereich der Kooperation zeigt sich, dass sich sehr viele Piloteinrichtungen aktiv auf den Weg von der Kindertageseinrichtung hin zum Familienzentrum begeben haben.

So wird über die Hälfte der Piloteinrichtungen bis zum Ende dieses Kindergartenjahres offene Sprechstunden von Erziehungs- und

Familienberatungsstellen eingeführt haben. Auch das Angebot an Elternkursen zur Stärkung der Erziehungskompetenz wird in kurzer Zeit erheblich ausgeweitet.

Viele Einrichtungen haben auch das Thema 'Kindertagespflege' aufgegriffen und entwickeln unterschiedliche Wege, Familien bei der Suche nach qualifizierten Tageseltern zu unterstützen.

Für mich ist das ein eindeutiger Beleg dafür, dass das Projekt 'Familienzentren' bereits in der Pilotphase gut funktioniert. Und es ist ein Beleg dafür, wie sehr sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort engagieren.

Gütesiegel

Und dieses Engagement soll sich für die Einrichtungen auch lohnen. Deshalb - und das ist ein ganz zentraler Bestandteil des Auftrages - soll die wissenschaftliche Begleitung ein Gütesiegel entwickeln. Dazu hat PädQUIS bereits die so genannten 'Orientierungspunkte für die Entwicklung von Familienzentren' konzipiert.

Dieses Papier enthält eine Zusammenstellung möglicher Leistungen und Strukturen eines Familienzentrums. Somit steckt es den inhaltlichen Rahmen der Anforderungen ab, die in das Gütesiegel einfließen werden.

Das Papier hat eine breite Diskussion ausgelöst. Die wissenschaftliche Begleitung hat eine Vielfalt von inhaltlichen Stellungnahmen sowie zahlreiche Anregungen aus regionalen Kompetenzteams ausgewertet. Diese Ergebnisse wird sie nutzen, um auf der Grundlage der Orientierungspunkte das Gütesiegel zu entwickeln. Allen, die sich an dieser Diskussion beteiligt haben, möchte ich recht herzlich dafür danken.

Wichtig ist mir dabei folgendes: Die Erarbeitung des Gütesiegels ist dem Grundsatz nach partizipativ angelegt, um ein möglichst breites Spektrum an Kompetenzen und Erfahrungen zu berücksichtigen. Das heißt: Die relevanten Akteure wurden von Anfang an einbezogen und um ihre fachliche Einschätzung gebeten. Diesen bewährten Ansatz, meine Damen und Herren, werden wir auch in der Zukunft beibehalten.

Ich gehe davon aus, dass das Gütesiegels im Frühjahr 2007 vorliegen wird. Es wird sich dabei um ein sogenanntes 'konzeptgebundenes'

Gütesiegel handeln. Das bedeutet, dass wir mit dem Gütesiegel qualitative Standards setzen wollen.

Eltern sollen und müssen wissen, was sie von einem Familienzentrum erwarten können. Anders gesagt: Wo Familienzentrum drauf steht, muss Familienzentrum drin sein.

'Konzeptgebunden' heißt aber auch - und das ist wichtig -, dass sich das Gütesiegel auf die Leistungen beziehen soll, die die Besonderheit eines Familienzentrums gegenüber einer allgemeinen Tageseinrichtung für Kinder ausmachen.

Das Gütesiegel betrifft also Leistungen, die nicht von jeder Tageseinrichtung angeboten werden. Und das Gütesiegel betrifft Arbeitsfelder, die für die niederschwellige Unterstützung von Kindern und Familien besonders wichtig sind.

Die Kernaufgaben jeder Tageseinrichtung hingegen - also die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern - werden wir im Rahmen des Gütesiegel-Verfahrens nicht prüfen.

Denn um die Qualität der Kernaufgaben sicherzustellen, haben viele Träger bereits Verfahren entwickelt und umgesetzt, in die wir mit dem Gütesiegel 'Familienzentrum' nicht eingreifen wollen.

Das Gütesiegel wird ein Spektrum von verschiedenen Leistungen enthalten, so dass jede Einrichtung die Möglichkeit hat, ihr eigenes Profil zu finden - ein Profil,

- das dem Bedarf im Sozialraum entspricht,**
- zur lokalen Infrastruktur passt**
- und die Möglichkeiten vor Ort nutzt.**

Alle künftigen Familienzentren sollen die Chance haben, sich auf die Gütesiegel-Zertifizierung vorzubereiten. Ich habe mich kürzlich über die Zertifizierung der sogenannten Judy-Centers im US-Bundesstaat Maryland informiert.

Die Judy-Centers bieten, ähnlich wie die Early Excellence Centers in England, familienbezogene Leistungen aus einer Hand an und haben damit auch viele Berührungspunkte mit dem nordrhein-westfälischen Konzept der Familienzentren.

Der Bundesstaat Maryland hat einen Fördertopf eingerichtet, aus dem die Judy Centers gefördert werden. Interessierte Einrichtungen erhalten zunächst Materialien für eine Selbstbewertung. Anhand dieser Unterlagen können sie selbst kontrollieren und dokumentieren, wie weit sie schon sind. Sie können mögliche Lücken erkennen und schließen und sich dann für eine externe Zertifizierung anmelden.

Danach überprüfen Evaluatoren die Unterlagen, die die Einrichtung bei der Selbstbewertung erstellt hat und machen sich vor Ort ein Bild über den Stand der Entwicklung.

Dieses Prinzip wollen wir vom Grundsatz her in Nordrhein-Westfalen aufgreifen. Denn den Einrichtungen soll – wo nötig – ebenfalls eine Entwicklungsphase ermöglicht werden. Das Gütesiegel bildet dann sozusagen den krönenden Abschluss dieser Entwicklung.

Internationalen Standards entspricht es auch, dass die Gütesiegel-Überprüfung von einer externen Instanz durchgeführt wird, die von politischen und anderen Interessen unabhängig ist. So kann gewährleistet werden, dass die Ergebnisse der Bewertung von allen akzeptiert werden.

Auch genau diesem Ansatz folgen wir in Nordrhein-Westfalen. Unser Ziel ist es, dass durch die Zertifizierung landesweite Standards für Familienzentren garantiert werden.

Zugleich wollen wir dadurch eine hohe Akzeptanz bei allen Beteiligten erreichen. Es ist mir wichtig - und das betone ich nachdrücklich -, dass die Verantwortung der örtlichen Jugendhilfeplanung gewahrt bleibt. Dieses werden wir im gewählten Verfahren berücksichtigen.

Denn es ist Usus, dass solche wesentlichen Schritte zuvor mit den verantwortlichen Akteuren abgesprochen werden. Entsprechende Gespräche laufen zurzeit. Darum bitte ich mir nachzusehen, dass ich es an dieser Stelle bei den soeben skizzierten Ansatzpunkten bewenden lasse.

Was bleibt zu tun?

Soviel zur aktuellen Situation. Kommen wir jetzt dazu, wie es weiter geht. Der nächste Schritt wird die flächendeckende Einführung von Familienzentren in Nordrhein-Westfalen sein. Das ist eine Aufgabe, die nicht ganz leicht ist und die wir nur nach und nach in Angriff nehmen können.

Bevor wir jedoch damit beginnen, müssen wir natürlich zunächst die Ergebnisse und Empfehlungen der wissenschaftlichen Begleitung abwarten und diese gemeinsam mit den Spitzenverbänden diskutieren.

Ein weiterer wesentlicher Schritt für die Entwicklung und die flächendeckende Einführung der Familienzentren ist die rechtliche und finanzielle Absicherung der Einrichtungen.

Denn fest steht: Diese Entwicklungen kosten auch Geld Die Weiterentwicklung bringt zum einen für die Leitungen eine Mehrbelastung mit sich. Und zum anderen müssen Leistungen Dritter, wie die der Familienberatung und Familienbildung, 'eingekauft' werden können.

Kindertageseinrichtungen, die das Gütesiegel 'Familienzentrum NRW' tragen, werden daher eine jährliche Unterstützung von 12.000 Euro erhalten.

Wie diese Finanzierung gesetzlich geregelt und festgeschrieben wird, ist noch nicht abschließend geklärt. Wir befinden uns derzeit in einer

Umbruchphase, was die gesetzlichen Regelungen im Bereich der Kindertageseinrichtungen betrifft.

Die Familienzentren werden unter anderem ein Punkt der gesetzlichen Reform im Kindergartenbereich sein. Im Moment sind wir in Gesprächen mit den Trägern, um die Finanzierungsstruktur zu klären. Ich hoffe, dass wir bis Ende dieses Jahres zu einer Verständigung kommen, denn ein Interessenausgleich zwischen allen Beteiligten ist mir sehr wichtig.

Noch ein Wort zum Abschluss der Pilotphase: Die Einrichtungen, die daran teilnehmen, wollen wir am Ende natürlich als Familienzentrum zertifizieren. Darüber hinaus haben wir uns vorgenommen, die 25 besten oder innovativsten unter ihnen durch eine unabhängige Jury auszuwählen.

Sie werden dann in einer Veranstaltung zum Abschluss der Pilotphase, die am 04. Juni 2007 im Landschaftspark in Duisburg stattfinden wird, mit einem Geldpreis prämiert.

Schlussbemerkung

Sie sehen, es ist bereits viel passiert, es bleibt aber auch noch einiges zu tun. Denn wir haben ein ehrgeiziges Ziel vor Augen: Nordrhein-Westfalen soll das kinder- und familienfreundlichste Land werden.

Ein wichtiger Schritt hin zu diesem Ziel sind die Familienzentren. Keine Frage: Hierbei handelt es sich um ein ambitioniertes Projekt, bei dem die Landesregierung auf starke Partner angewiesen ist.

Denn wenn der flächendeckende Ausbau erfolgreich verlaufen soll, dann sind wir auf eine enge Zusammenarbeit angewiesen

- **mit der Kommunalpolitik und mit der Kommunalverwaltung,**
- **und mit den Trägern und den Einrichtungen vor Ort.**

Und dass diese Zusammenarbeit funktioniert, zeigt der bisherige Verlauf der Pilotphase. Gerade die Einrichtungen vor Ort sind hoch motiviert und engagiert. Dafür möchte ich ihnen danken.

Neben diesem Engagement brauchen wir aber auch den öffentlichen Diskurs über die Lebenslagen, Bedürfnisse und Probleme von Familien: auf Landesebene genauso wie in den Städten und Kreisen vor Ort.

Kinder- und Familienfreundlichkeit muss zum Thema gemacht werden, denn ohne Familien und Kinder hat unsere Gesellschaft keine Zukunft.

Daher war es uns auch wichtig, dass die heutige Veranstaltung in einem großen Rahmen stattfinden kann. Denn je mehr Menschen zusammenkommen, desto einfacher, schneller und besser können wir den gemeinsamen Dialog vorantreiben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen viel Erfolg, eine gute Veranstaltung und einen möglichst regen Austausch an Informationen, Erfahrungen und Meinungen zum Thema Familienzentren.